

LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



N° 11 Zamba in der Pampa: Die Professoren Pinto und Pasquet berichten aus ihren Heimatländern | Kontrapunkt im Labyrinth: Hinter den Kulissen des Schupra-Wettbewerbs | Gebrüll des Löwen: Wie klingt das Kontrafagott? | Erasmus von Weimar: Hans-Peter Hoffmann vernetzte die Hochschule weltweit

Mein innerstes Dasein

Von Curitiba nach Weimar: Ein Porträt des brasilianischen Kompositionsstudenten
Giordano Bruno do Nascimento

Er ist einer von derzeit fünf brasilianischen Studierenden an der Weimarer Musikhochschule: Giordano Bruno do Nascimento wurde 1981 an der Bucht von Paranaguá nahe der Metropole Curitiba im Süden Brasiliens geboren. Erst sollte er Jurist werden, studierte dann aber Geschichte, um letztlich für eine Gesangsausbildung in Venedig den Atlantik zu überqueren. Inzwischen ist der 35-Jährige als Kompositionsstudent in der Klasse von Prof. Reinhard Wolschina immatrikuliert. Wie es Giordano Bruno do Nascimento schließlich nach Weimar verschlug, erfuhr LISZT-Magazin-Autorin Ute Böhner.

Fußballfans wissen natürlich von der südbrasilianischen Metropole Curitiba. Als einer von zwölf Austragungsorten der FIFA Weltmeisterschaft vor zwei Jahren wurden in der Arena da Baixada vier Spiele ausgetragen. Viele Söhne der Stadt sind zudem erfolgreiche Motorrad- oder Autorennfahrer geworden. Die Pinienstadt – das bedeutet „kuri tyba“ in der indianischen Tupi-Sprache – hat aber auch Komponisten hervorgebracht, darunter Brasílio Itiberê da Cunha Luz, Henrique de Curitiba – und Giordano Bruno do Nascimento. Der hat sich in der Weimarer Musikszene bereits einen Namen gemacht. 2014 wurde unter seiner Leitung seine Kammeroper *Lucie* aufgeführt, im Januar 2016 folgte seine zweite Oper *Die Mamorpuppe*, ein düster-dynamischer Dreiakter.

Giordano erzählt, dass er in Brasilien als europäisch gelte, weil er aus dem Süden des Landes stamme. Seine Heimatstadt Curitiba ist auch heute noch stark von ihren deutschen, italienischen, polnischen und ukrainischen Einwanderern geprägt, die seit 1850 in die Stadt kamen und deren Nachfahren heute knapp 80 Prozent der Einwohner ausmachen. Sein Vater entstammt einer italienischen Familie, mütterlicherseits gibt es neben indianischen auch portugiesische Wurzeln. Giordano interessiert sich zunächst für Ägyptologie und Geschichte, macht 1999 sein Abitur aber auch mit einem Leistungskurs im PC-Programmieren, was damals als besonders innovativ galt. Historie und freies Denken bleiben auch weiterhin die beiden bestimmenden Pole in seinem Leben, als er sich zunächst für einen Bachelor in Geschichte einschreibt.

Unwiderstehliche Einladung

Komponiert, gesungen und geschrieben hatte Giordano Bruno do Nascimento schon, seit er ein Junge war. Seine erste Komposition konnte er mit elf Jahren aufführen. Sein Berufswunsch damals? Maestro! Seine Archäologieprofessoren beim Geschichtsstudium waren also vorgewarnt, dass er kein gewöhnlicher Grabungsteilnehmer sein würde und ließen ihm viele Freiheiten für musikalische Exkursionen. Warum er nicht gleich Musik studiert habe, erklärt er mit den schlechten Berufsaussichten in Brasilien für Sänger oder Komponisten. Er wollte seinen Eltern zuliebe etwas „Konkretes“ stu-

dieren, bestand erst einmal die Eignungsprüfungen für Jura, wechselte dann aber doch noch ins Geschichtliche.

Kurz vor seinem Studienabschluss als Historiker erhält er nach einem öffentlichen Konzert in Curitiba eine unwiderstehliche, mit einem Stipendium verbundene Einladung, nach Venedig zu kommen und dort Gesang zu studieren. So schlägt er denn kurzentschlossen eine Karriere als Museumsangestellter oder Forscher im Archiv in den Wind und bricht auf zu neuen Ufern. Mit Mitte Zwanzig allein auf sich gestellt in Europa – es ist ein Neuanfang für ihn. Von Italien geht es nach Deutschland, wo er sein Gesangsstudium abschließt. 2013 wechselt Giordano dann noch einmal das Fach: Er studiert in der Weimarer Klasse von Prof. Reinhard Wolschina *Instrumentale Komposition*. Diesen Bachelor will er demnächst mit einer weiteren Opernaufführung zum Abschluss bringen.

Premiere für neue Oper

Von Curitiba nach Weimar sind es ungefähr 10.000 Kilometer Luftlinie. Es war ein weiter Weg, und es hat lange gedauert. Doch Giordano fühlt sich hier zunächst einmal angekommen und angenommen. Sein musikalisches Oeuvre umfasst inzwischen Werke für die unterschiedlichsten Besetzungen, von der Kammermusik über Sinfonisches bis hin zu Solostücken. Dennoch ist er auf weitere Geldquellen angewiesen: einen Chor in Jena leiten, eine Dark Metal Band in Berlin haben, an der Musikschule italienischen Studenten E-Bass und Gesang beibringen und so weiter.

Immer gilt es Auftragskompositionen abzuschließen, Aufführungen zu organisieren oder neue Stücke fertig zu stellen. Als nächstes steht die neue Oper an: Am 8. Februar 2017 soll im Kulturzentrum *mar ami* die Premiere von *Die schöne Wahrheit* über die Bühne gehen.

Gefragt nach dem „brasilianischen Element“ in seinen Kompositionen erklärt Giordano Bruno do Nascimento, dass er viel europäischer komponiere als die meisten Brasilianer, viel rationaler. Andererseits klinge es für hiesige Ohren doch pathetischer und emotionaler als gewohnt. Insbesondere für die komplexen Rhythmen, die in Curitiba jedes Kind auf der Straße mitklopfen könne, bräuchten deutsche Musiker ein paar Proben, um sie sauber hinzubekommen. Seinen Musikstil beschreibt er selbst als temperamentvoll und explosiv. Etwas rätselhaft fügt er hinzu: „Meine Musik ist ein Ausdruck meines innersten verdeckten Daseins.“

Ute Böhner